

Die vielfältige Altersarbeit effizient organisieren

Netzwerke fördern, den Zugang zu Dienstleistungen niederschwellig gestalten und besser informieren: Diese Ziele verfolgt die Age-Stiftung. Sie unterstützt auch Gemeinden mit Know-How und Geld im Bereich der Altersarbeit.



«Socius – wenn älter werden Hilfe braucht»: So heisst das Projekt der Age-Stiftung, das Gemeinden bei der Vernetzung der Angebote in der Altersarbeit finanziell und wissenschaftlich unterstützt.

Bild: Age-Stiftung/Ursula Meisser

Einige ältere Menschen brauchen rund um die Uhr Pflege, andere bloss jemanden, der sie zu einem geselligen Treffen fährt. Für beides bestehen in vielen Gemeinden bereits Angebote. Den Betroffenen sind diese allerdings oft zu wenig bekannt; vielerorts fehlt es an Koordination unter den Leistungserbringern. Um Gegensteuer zu geben und die Altersarbeit wirksam zu organisieren, hat die Age-Stiftung 2014 das Förderprogramm «Socius – wenn älter werden Hilfe braucht» gestartet. Seit 2015 und noch bis 2018 unterstützt sie in der Deutschschweiz zehn Projekte mit Fachwissen und mit finanziellen Mitteln von insgesamt 2,4 Millionen Franken. Sie engagiert sich in den Städten Basel, Bern, Biel und Schaffhausen, in den Gemeinden Bassersdorf (ZH), Horgen (ZH) und Bettlach (SO), dem Freiburger Sensebezirk, der Region Frauenfeld (TG) und dem Kanton Schwyz. «Der Missstand ist bekannt», sagt Programmleiterin Christina Brenk. «Die Lösungen sind es nicht – die suchen wir jetzt.»

Wie in einem Labor

Anhand der vielfältigen Projekte will die Stiftung herausfinden, was funktioniert

und was nicht. Sie lässt das Programm dafür wissenschaftlich begleiten. Aus den Erfahrungen will sie allgemeingültige Erkenntnisse ableiten, von denen auch Gemeinden profitieren können, die es nicht ins Teilnehmerfeld geschafft haben. «Es geht um Lernprozesse», sagt Brenk. Im Moment befinden sich alle zehn Projektgruppen auf der Zielgeraden. «Sie erreichen vieles von dem, was sie sich vorgenommen haben.»

Bassersdorf hat Angehörige im Fokus

In Bassersdorf zum Beispiel hat sich einiges getan. Die Verantwortlichen haben zahlreiche Anlässe für die Bevölkerung durchgeführt, einen «Runden Tisch Alter» ins Leben gerufen, verschiedene Arbeitsgruppen gebildet, in der Dorfzeitung eine Rubrik für Altersfragen geschaffen und die bestehenden Angebote in einer Broschüre zusammengefasst. Einen Schwerpunkt setzen sie bei den pflegenden Angehörigen, deren freiwillige Arbeit jährlich mit rund 504 000 Franken zu Buche schlagen würde, müsste sie entschädigt werden.

In einem ersten Schritt haben die Verantwortlichen wissenschaftlich erheben lassen, was diese alles andere als einheit-

liche Gruppe beschäftigt. Nun haben sie unter anderem entsprechende Kurse geplant. «Pflegerische Angehörige sollen ihre anspruchsvolle Rolle reflektieren und sich untereinander austauschen können», sagt die Altersbeauftragte Esther Diethelm. Sie leisteten sehr viel, seien häufig stark belastet und hätten oft Hemmungen, ihrerseits Hilfe anzunehmen. Dabei fragten sich viele, «was ist, wenn ich einmal ausfalle?» Es sei daher zentral, sie über Entlastungsangebote zu informieren. Demnächst könnte ein neues hinzukommen: Bassersdorf prüft, ob geschulte Freiwillige pflegende Angehörige über den Besuchsdienst «va bene» stundenweise ersetzen könnten.

Voneinander lernen

Esther Diethelm ist vom Förderprogramm begeistert. «Es hat viele gute Impulse an die Gemeinde gegeben.» Die Altersarbeit sei gebündelt worden, es habe sich eine Dialog- und Mitteilungskultur entwickelt. Allerdings müssten die Behörden und die Verwaltung auch genügend Ressourcen haben, um Anregungen aus der Bevölkerung aufnehmen zu können. «Sobald es um Infrastruktur geht, braucht es einen langen

Schnauf.» Der Austausch mit Fachleuten der Age-Stiftung, aber auch mit Vertretern der anderen Projekte beschreibt die Altersbeauftragte als sehr hilfreich und bereichernd. Gemeindepräsidentin Doris Meier-Kobler pflichtet ihr bei: «Wir lernen voneinander und kommen auf neue Ideen – es muss nicht jeder das Rad neu erfinden.» «Socius» habe den Behörden geholfen, sich bewusst zu werden, welche Dienstleistungen bereits bestünden, was noch zu tun sei und was die Gemeinde als Impulsgeberin anstossen könne. «Die Projekte, die entstanden sind, sind ein wichtiges Puzzleteil in unserer Altersstrategie – ebenso wie die geplante Pflege- und Koordinationsstelle.» Bassersdorf will, wenn das Programm 2018 endet, die eine oder andere Idee institutionalisieren.

Vernetzung im Freiburger Sensebezirk

Der Sensebezirk, der einzige rein deutschsprachige Bezirk des Kantons Freiburg, ist seit jeher gut vernetzt. Im Gesundheitsnetz Sense sind alle 17 Gemeinden verbunden. «Diesen Verband wollten wir stärken», sagt Corinne Zosso, Verbandsmitglied der Spitex. Deren Initiative ist es zu verdanken, dass die Gemeinden im

Rahmen von «Socius» noch enger zusammenarbeiten und unter der Leitung des Gesundheitsnetzes eine gemeinsame Altersstrategie entwickelt haben. Alle vorgesehenen Massnahmen zielen darauf ab, älteren Menschen zu ermöglichen, möglichst lange in ihren vertrauten vier Wänden zu leben. In Arbeit ist unter anderem eine Onlineplattform für Fahrdienste. Auch die Nachbarschaftshilfe und die Freiwilligenarbeit sollen gefördert werden. Ab 2019 soll zudem eine Koordinationsstelle Betroffene und Angehörige beraten. Projektleiterin Corinne Zosso ist mit dem Erreichten zufrieden: «Dank dem Projekt reden wir noch mehr miteinander.» Sie lobt die Unterstützung durch die Age-Stiftung: «Sie lebt den Vernetzungsgedanken vor, indem sie die Projektgruppen immer wieder zusammenbringt.»

Ideen brauchen politischen Support

An Tagungen thematisiert die Age-Stiftung Fragen, die für alle von Interesse sind. Dazu zählen etwa die, wie sich die Zivilgesellschaft mobilisieren oder wie sich eine Anlaufstelle effizient organisieren lässt. Projektleiterin Christiana Brenk besucht die Teilnehmenden zudem ein-



Socius-Programmleiterin Christiana Brenk.

Bild: Age-Stiftung/Hannes Heinzer

mal pro Jahr, um mit ihnen den Statusbericht zu besprechen; sie und der Beirat stehen den Gemeinden darüber hinaus jederzeit mit fachlichem Rat zur Seite. Ihrer Erfahrung nach ist die Haltung der Behörden entscheidend: «Ohne politischen Willen kommt eine ganzheitliche Herangehensweise nicht zum Fliegen.»

Eveline Rutz

Infos:

www.programmsocius.ch

Anzeige



Smart up Your City

Intelligente Lösungen für eine nachhaltige Stadtentwicklung



Enrico Baumann
CEO Elektron



Sampo Hietanen
CEO MaaS Global
Helsinki



Andreas Meyer
CEO SBB



Claudia Pletscher
Leiterin Entwicklung
& Innovation, Post



Prof. Dr. Carlo Ratti
Professor MIT
Boston



Helle Søholt
CEO Gehl Architects
Kopenhagen

11. – 12. April 2018
Congress Center
Basel

Hauptpartner





smartsuisse.com

Premium Partner








